

ZUR PRONOMINALISIERUNG IM HEUTIGEN DEUTSCH

Von Herbert Gasser

Vorbemerkung:

Diese schriftliche fassung meines arbeitsberichts auf der jahrestagung des Wissenschaftlichen Rates des Instituts für deutsche Sprache am 6. april 1973 weicht in einigen teilen recht stark vom mündlichen referat ab. Ich habe versucht, die diskussion einzuarbeiten und einige ergänzungen, erweiterungen und klarstellungen einzubauen, die aufgrund der diskussion während der jahrestagung und einiger anderer in kleinem kreis zweckdienlich erscheinen. Angeschlossen ist ein nachtrag mit den ersten ergebnissen in der praktischen arbeit.

1. Gegenstand meiner arbeit soll die pronominalisierung im heutigen deutsch sein, die ich im rahmen des projektes „Grundstrukturen der deutschen Sprache“ bearbeite.
2. Der rahmen des forschungsprojektes determiniert meine arbeit zweifach: Entsprechend der bisherigen praxis besteht die arbeit aus einer systemanalyse und statistischen angaben über die wichtigkeit der einzelnen systemelemente in einem vorgegebenen korpus.¹
3. Eine gewisse inhaltliche determinierung schien zunächst die formulierung des arbeitsauftrages zu enthalten: Pronominalisierung aus dem bereich der transformationen.
 - 3.1. ‚pronominalisierung‘ unterstellt einen vorgang; dies kann ein beschreibungsvorgang sein, also eine methode der darstellung, oder aber ein vorgang, von dem behauptet wird, er spiele sich tatsächlich ab, wenn ein pronomen verwendet wird. Im zusammenhang dieser arbeit darf nur ein beschreibungsvorgang mit ‚pronominalisierung‘ gemeint sein.
 - 3.2. Der zusatz ‚aus dem bereich der transformationen‘ erweckt zunächst den eindruck, als würde die untersuchung in der methode auf die generative transformationsgrammatik festgelegt sein, die als einzige ausformulierte grammatiktheorie einen wohldefinierten (im sinne moderner wissenschaftstheorie) begriff von ‚transformation‘ hat; ‚transformation‘ ist hier aber sehr viel allgemeiner als ‚umformung‘ oder ‚umformungs-

¹ Vgl. U. Engel. Bericht über das Forschungsunternehmen „Grundstrukturen der deutschen Sprache“. In: Sprache und Gesellschaft. Jahrbuch 1970 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf 1971 (= Sprache der Gegenwart 13), 295–319, bes. 305.

möglichkeit' zu verstehen. Die beschränkung auf die eine grammatiktheorie fällt weg.

4. Ich hatte und habe noch immer nicht die absicht, zuerst mich für eine grammatiktheorie zu entscheiden und dann zu versuchen, die sprachliche erscheinung ‚pronomen‘ mit den mitteln dieser einen theorie zu beschreiben; vielmehr scheint mir der entgegengesetzte weg auch sinnvoll, nämlich ausgehend von einer möglichst voraussetzungsfreien definition des untersuchungsbereiches, die ergebnisse sehr verschiedener theoretischer ansätze synoptisch zusammenfaßt, eine zusammenstellung von verwendungsweisen einer bestimmten gruppe von sprachlichen erscheinungen anzufertigen (systembeschreibung) und anhand eines korpus festzustellen, welche verwendungsweisen mit welchen statistischen häufigkeiten auftreten, möglichst unterschieden nach zusammenhängen mit anderen textelementen (textarten – texttypen; bedingungen für die entstehung eines textes usw.).

Ich meine nun nicht, daß eine solche arbeit untheoretisch sei; ich bin mir sogar ziemlich sicher, daß eine ganze menge an theoretischen implikationen schon mit der definition des untersuchungsgegenstandes verbunden ist. Diese implikationen darzustellen ist ziel dieses arbeitsberichts; ich bin mir auch im klaren darüber, daß ich – jedenfalls zur zeit – diese implikationen nicht zu einer ausgebauten theorie zusammengestellt habe – ich wüßte nicht einmal, ob dies notwendig/wünschenswert ist.

5. Abgrenzung des untersuchungsgegenstandes

5.1. In der literatur fand ich keine erläuterungen zum begriff ‚pronominalisierung‘ als solche, die darauf hinauslaufen, daß pronominalisierung ein vorgang ist, als dessen ergebnis in sprachlichen zusammenhängen pronomina stehen. Damit stellt auch die ursprüngliche formulierung verdeckt die frage, die nach der umformulierung in ‚gebrauch der pronomina‘ offen gestellt ist: Was sind pronomina?

5.2. Die Auskünfte der gängigen grammatiken sind wenig befriedigend:

W. Admoni. Der deutsche Sprachbau. München 1970:

Alle diese Besonderheiten hängen letzten endes zusammen und wurzeln in dem (mehr oder weniger unmittelbaren) kommunikativ-grammatischen Charakter der Wortklassen, die das System des Pronomens bilden. Die wesentlichsten von

diesen Klassen sind unmittelbar mit dem Redeakt verbunden, können nur vom Kommunikationsprozeß aus verstanden werden. (S. 151 / § 32)

Dudengrammatik 1966 = Grammatik der Gegenwartssprache. Bearbeitet von P. Grebe unter Mitarbeit von H. Gipper, M. Mangold, W. Mentrup und Chr. Winkler. Mannheim 21966 (= Der große Duden 4):

Neben diesen inhaltsreichen, die Wirklichkeit der Welt in Begriffen prägenden Wörtern mit ihrer zur Dienstleistung im Satze ausgebauten Formenwelt finden wir in unserem Text Wörter, die nur in engster Gemeinschaft mit dem Substantiv zu denken sind... (S. 65 f.)

Die wichtigste Leistung des Pronomens ist es, ein Substantiv zu vertreten. Es bezeichnet dann das gemeinte Wesen oder Ding ganz allgemein. (S. 246)

Partikel und Pronomina werden dann noch unterschieden, je nachdem, ob sie für ein Objekt oder eine Umstandsergänzung stehen, wobei „Partikel“ den Bereich der Pronominaladverbien und reinen Adverbien abdeckt. (S. 513 ff.)

Dudengrammatik 1973 (3. Auflage):

Die Pronomen werden wie der Artikel in Verbindung mit einem Substantiv und/oder an Stelle eines Substantivs (+ Artikel) gebraucht. (S. 62, ähnlich S. 270)

Mit einem Teil dieser Wörter [Begleiter und Stellvertreter des Substantivs] kann der Sprecher ähnlich wie mit einem Substantiv (+ Artikel) Wesen, Dinge usw. bezeichnen (...), in allgemeiner und unbestimmter Weise eine Person, eine Sache u. a. angeben (...); er kann dabei, um ein Substantiv (+ Artikel u. ä.) nicht wiederholen zu müssen, Wörter dieser Gruppe stellvertretend über einen längeren Text hinweg einsetzen und so die Textteile miteinander verknüpfen (...). Wenn ein Wort dieser Gruppe ähnlich wie bzw. für ein Substantiv (+ Artikel), in der syntaktischen Position eines Substantivs gebraucht wird, sprechen wir allgemein von einem Stellvertreter des Substantivs oder von pronominalem Gebrauch. (S. 271 f.)

J. Erben. Deutsche Grammatik. München 1972:

... größenbezügl. Formwörter mit situationsbestimmten Funktionswert (Pro-Nomina und Pronominaladverbien...), die als allgemeine grammatische „Substituentia“ (stellvertretende „Platzhalter“) besonders geeignet sind, den Bezug zur Sprechsituation wie zum vorausgehenden und folgenden Kontext zu signalisieren. (S. 60)

Der lateinische Terminus *pronomina* (...) deutet ihre Fähigkeit an, wie ein Nomen, d. h. nennend (substantivisch) oder charakterisierend (adjektivisch) zu fungieren, als Bezeichnung dann einzuspringen, wenn der eigentliche „Name“ nicht bekannt ist oder nicht gebraucht oder wiederholt werden soll. Sie sind also dort am Platze, wo der Sprecher gezwungen oder gewillt ist, situationsgebotene Wesenheiten in allgemeiner Form (...) zu bezeichnen und sprachlich einzuordnen. Möglich wird dies dadurch, daß sie nicht Begriffswörter (Autosemantika) wie die Nomina, sondern inhaltsarme Formwörter (Synsemantika) sind, die erst der Bezug auf ein Gemeintes, in Kontext oder Sprechsituation Enthaltene „gehaltvoll“ werden läßt. (S. 211; ähnlich 238)

H. Glinz. Die innere Form des Deutschen. Zürich 1965:

... alle unsere Hinweiswörter haben einen sehr allgemeinen Sachkern... Sie bestimmen noch fast nichts über den Sachkern der ganzen Gruppe, sondern

zeigen erst, ob der kommende Sachkern begrenzt-bestimmt und als solcher unverwechselbar sei, ob er begrenzt, aber beliebig im Rahmen ähnlicher Größen vertauschbar sei, ob er in besonderem Bezug zu angesprochener, sprechender oder einer dritten Person stehe, ob dieser Bezug für männlich oder weibliche, eine oder mehrere Personen gelte, und schließlich, wo die Größe im zeigbaren Raum oder im Zahlenraum anzutreffen sei... Gewöhnliche Glieder können alle Hinweiswörter ohne weiteres auch allein, ohne Größenamen sein. (S. 291)

H. Glinz. Der deutsche Satz. Düsseldorf 1963:

Aber diese Wörter haben insofern eine eigene Prägung, als sie ihre Inhalte nicht nennen, sondern nur anmelden, begleiten, auf sie hinweisen oder zurückweisen, sie anzeigen. (S. 40 f.)

P. Jørgensen. Tysk grammatik. København 1962 (1. Band):

Pronominerne har tilknytning til substantiver og adjektiver, idet de står i stedet for substantiver, altså er substantiviske... (S. 151)

W. Jung. Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig 1966:

Das Pronomen steht zwar für ein Substantiv oder wie ein Adjektiv (substantivische oder adjektivische Pronomen), hat aber einen eigenen syntaktischen Wert. (S. 172)

Das Pronomen ist also eine Wortart, die sich bald wie ein Substantiv, bald wie ein Adjektiv der Rede einordnet. Seinen Sinn erhält es durch die Beziehung auf eine bestimmte Person oder Sache. Die Beziehung ergibt sich aus dem Satz-zusammenhang oder aus der Sprechsituation. (S. 331)

M. Regula. Kurzgefaßte Satzkunde des Neuhochdeutschen. Bern-München 1968:

Das Pronomen (Fürwort, Stellvertreter) hat als Formwort eine Doppelrolle, indem es Bedeutung und Funktion des Vollwortes (der „Bezugsgröße“) vertritt. (S. 11)

H. Renicke. Grundlegung einer neuhochdeutschen Grammatik. Berlin 1966:

Als „Pronomina“ dürfen nur die Bildungen angesehen werden, die auf einen verbindlich bekannten Beziehungsfaktor realisierend verweisen und ihn damit „vertreten“. (S. 143)

Dennoch ist allen „Pronomina“ der herkömmlichen Grammatik (mit Ausnahme also der Exklusiv- und Reziprokwörter) die „zeigende“, d. h. veroder hinweisende Kraft gemeinsam. (S. 144)

In älteren grammatiken wird hauptsächlich die etymologische verwandtschaft der einzelnen wörter abgehandelt:

O. Behaghel. Deutsche Syntax. Bd. 1. Heidelberg 1923:

Die deutschen Pronomina sind zum Teil sicher aus dem Igm. ererbt... Manche ... treten erst im Germanischen auf, ohne daß ihre Vorgeschichte erkennbar wäre. Wieder andere sind augenscheinlich erst in germanischer oder westgermanischer oder einzelsprachlicher Zeit von Pronominalstämmen abgeleitet oder mit solchen zusammengesetzt... (S. 269)

F. Blatz. Neuhochdeutsche Grammatik. Bd. 1. Karlsruhe 1900:

Das Fürwort bezeichnet einen Gegenstand (Person oder Sache) nicht mit seinem wirklichen Namen, sondern nur andeutungsweise... (S. 252)

J. Grimm. Deutsche Grammatik. 3. Bd. Gütersloh 1890:

Die ältere sprache, vorab die gothische, ist weit reicher als die heutige an ausdrücken und formen für die verhältnisse und beziehungen des pronomens.

A. erste betrachtung verdient, daß schon der consonantenanlaut einige reihen dieser wörter zu bestimmen scheint, wobei aber sogleich von den urverwandten sprachen ausgegangen werden muß... (S. 1)

H. Paul. Deutsche Grammatik. 3. Bd. Halle ⁶1959:

Als ein Kennzeichen pronominaler Natur eines Wortes könnte man es auch betrachten, daß dasselbe keinen Artikel annehmen kann. Doch trifft dies wieder nicht für alle Wörter zu, die man gewöhnlich zu den Pronomina rechnet. (S. 121)

In der modernen generativen transformationsgrammatik spielt zwar die pronominalisierung eine recht große rolle, weil relativsätze und reflexivpronomina eindrucksvoll die leistungsfähigkeit der transformationen demonstrieren, angaben darüber, wie man ein pronom von anderen wörtern unterscheiden kann, fehlen. Dies gehört auch gar nicht zu den zielen der TG.

5.3. Neben allgemeinen hinweisen auf eine wortart ‚pronomen‘ (definitionen, beschreibungen) behandeln die verschiedenen grammatiken im kapitel ‚pronomen‘ auch einzelne wörter; stellvertretend für viele sind in tabelle 1 die belegwörter aus drei älteren und drei neueren grammatiken zusammengestellt.

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>allelalles</i>	+	+	+	+	+	+
<i>allerdings</i>	o	—	o	—	o	o
<i>allerhand</i>	o	o	o	o	o	+
<i>allerlei</i>	o	+	o	o	o	+
<i>ander</i>	—	+	+	+	+	o
<i>andererseits</i>	o	—	o	o	o	o
<i>andernteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>andernfalls</i>	o	—	o	o	o	o
<i>aneinander</i>	+	o	o	o	o	o
<i>aufeinander</i>	+	o	o	o	o	o
<i>außerdem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>beide</i>	+	+	+	+	o	o
<i>beiderlei</i>	o	o	o	o	o	+
<i>da</i>	o	+	o	o	o	+
<i>dabei</i>	o	+	+	o	o	o
<i>dadurch</i>	o	+	+	—	o	o
<i>dafür</i>	+	+	+	o	o	o

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>dagegen</i>	o	+	+	—	o	o
<i>daher</i>	o	+	o	—	o	+
<i>dabin</i>	o	+	o	—	o	+
<i>dahinter</i>	+	+	+	o	o	o
<i>damals</i>	o	+	o	o	o	o
<i>damit</i>	o	+	+	—	o	+
<i>danach</i>	o	+	+	o	o	+
<i>daneben</i>	+	+	+	o	o	o
<i>dann</i>	o	+	o	—	o	+
<i>daran</i>	o	+	+	o	o	o
<i>darauf</i>	+	+	+	o	o	o
<i>daraufhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>daraus</i>	o	+	+	o	o	o
<i>darin</i>	+	+	+	o	o	o
<i>darüber</i>	o	+	+	o	o	o
<i>darum</i>	o	+	+	—	o	o
<i>darunter</i>	o	+	+	o	o	o
<i>davon</i>	o	+	+	o	o	o
<i>davor</i>	o	+	+	o	o	o
<i>dazu</i>	o	+	+	—	o	o
<i>dazwischen</i>	o	+	+	o	o	o
<i>dein</i>	+	+	+	+	+	+
<i>deinesgleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>deinerseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>deinesteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>deinethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>deinetwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>deinetwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>demnach</i>	o	—	o	—	o	+
<i>demnächst</i>	o	o	o	o	o	+
<i>der/die/das</i>	+	+	+	+	+	+
<i>derart(ig)</i>	—	o	o	o	o	o
<i>dere(n)thalben</i>	o	o	+	o	o	o
<i>dere(n)twegen</i>	o	o	+	o	o	o
<i>dere(n)twillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>der gleiche</i>	o	+	+	o	o	o
<i>dergleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>derjenige (welcher)</i>	+	+	+	+	+	+
<i>derlei</i>	o	+	+	o	o	+
<i>derselbe</i>	+	+	+	+	+	+
<i>derselbige</i>	+	o	o	+	+	o
<i>desgleichen</i>	o	o	+	+	o	+
<i>deshalb</i>	o	+	o	—	o	+

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>dessentwegen</i>	o	o	+	o	o	o
<i>dessenungeachtet</i>	o	o	+	o	o	o
<i>deswegen</i>	o	+	o	—	o	o
<i>dieser</i>	+	+	+	+	+	+
<i>doch</i>	o	o	o	o	o	+
<i>dort</i>	o	+	o	o	o	o
<i>dorthier</i>	o	+	o	o	o	o
<i>dorthin</i>	o	+	o	o	o	+
<i>du</i>	+	+	+	+	+	+
<i>durcheinander</i>	+	o	o	o	o	o
<i>ehedem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>ein</i>	+	+	+	+	+	+
<i>einander</i>	+	+	o	+	o	+
<i>ein bißchen</i>	o	+	+	o	o	o
<i>einerlei</i>	o	o	o	o	o	+
<i>einerseits</i>	o	—	o	o	o	o
<i>ein gewisser</i>	o	o	+	o	o	o
<i>einige</i>	(+)	+	+	+	+	+
<i>ein paar</i>	+	+	+	o	+	o
<i>einzel</i>	+	o	o	o	o	+
<i>einzig</i>	o	o	+	+	o	o
<i>er</i>	+	+	+	+	+	+
<i>ersterer</i>	o	—	+	o	o	o
<i>es</i>	+	+	+	+	+	+
<i>etlich</i>	(+)	+	+	+	+	+
<i>etwa</i>	o	+	o	o	o	+
<i>etwas</i>	+	+	+	+	+	+
<i>etwelche</i>	+	+	o	+	+	+
<i>euer</i>	+	+	+	+	+	+
<i>eurenteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>eurerseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>euresgleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>eurethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>euretwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>euretwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>folgender</i>	(+)	o	+	o	o	o
<i>ganz</i>	o	+	o	+	+	o
<i>gegenseitig</i>	+	o	o	o	o	o
<i>genannter</i>	o	o	+	o	o	o
<i>genug</i>	o	—	o	o	+	o
<i>gesamt</i>	o	+	o	o	+	o
<i>gewisse</i>	+	+	+	+	o	o
<i>halb</i>	o	o	o	o	+	o

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>her</i>	o	—	o	o	o	+
<i>hier</i>	o	+	o	o	o	+
<i>hieran</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierauf</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hieraus</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierbei</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierdurch</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierfür</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hiergegen</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierher</i>	o	+	o	o	o	o
<i>hierhin</i>	o	+	o	o	o	+
<i>hierhinter</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierin</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hiermit</i>	+	+	+	o	o	+
<i>hiernach</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierneben</i>	+	+	+	o	o	o
<i>hierüber</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierum</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierunter</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hiervon</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hiervor</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierzu</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hierzwischen</i>	o	+	+	o	o	o
<i>hin</i>	o	—	o	o	o	+
<i>ich</i>	+	+	+	+	+	+
<i>ibr (pers.)</i>	+	+	+	+	+	+
<i>ibr (poss.)</i>	+	+	+	+	+	+
<i>ibresgleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>ibrethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>iberseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>ibrenteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>ibretwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>ibretwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>immerhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>indem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>indes(sen)</i>	o	—	o	—	o	+
<i>infolgedessen</i>	o	+	o	o	o	o
<i>irgendein</i>	o	+	+	+	+	o
<i>irgend(et)was</i>	o	+	+	+	o	o
<i>irgendjemand</i>	o	+	+	+	o	o
<i>irgendwann</i>	o	+	o	+	o	o
<i>irgendwelch</i>	+	+	o	+	+	o
<i>irgendwer</i>	o	+	+	+	+	o

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>irgendwie</i>	o	+	o	o	o	o
<i>irgendwo</i>	o	+	o	o	o	o
<i>jeder</i>	+	+	+	+	+	+
<i>jedermann</i>	+	+	+	o	+	o
<i>jedweder</i>	+	+	o	+	+	+
<i>jeglich</i>	+	+	+	+	+	+
<i>jemand</i>	+	+	+	+	+	o
<i>jener</i>	+	+	+	+	+	+
<i>jetzt</i>	o	+	o	o	o	o
<i>kein</i>	+	+	+	+	+	+
<i>keinerlei</i>	o	+	o	o	o	+
<i>letztere</i>	—	—	+	o	o	o
<i>man</i>	+	+	+	+	+	+
<i>manch</i>	+	+	+	+	+	+
<i>mancherlei</i>	o	+	o	o	+	+
<i>mehrere</i>	(+)	+	+	o	o	o
<i>mein</i>	+	+	+	+	+	+
<i>meinesgleichen</i>	o	o	o	?	o	+
<i>meinerseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>meinsteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>meinethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>meinetwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>meinetwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>miteinander</i>	o	o	o	+	o	o
<i>mithin</i>	o	o	o	—	o	+
<i>nachdem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>nachher</i>	o	o	o	o	o	+
<i>nächstdem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>nebeneinander</i>	+	o	o	o	o	o
<i>nebenhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>nichts</i>	+	+	+	+	+	+
<i>niemand</i>	+	+	+	+	+	+
<i>nun</i>	o	+	o	—	o	o
<i>obenhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>obiger</i>	o	o	+	o	o	o
<i>obnehin</i>	o	+	o	o	o	+
<i>sämtliche</i>	+	+	+	o	+	o
<i>schlechtthin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>sein</i>	+	+	+	+	+	+
<i>seinerseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>seinerzeit</i>	o	o	o	o	o	o
<i>seinesgleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>seinsteils</i>	o	o	o	o	o	o

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>seinethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>seinetwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>seinetwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>seitdem</i>	o	—	o	—	o	+
<i>selber</i>	+	o	+	+	+	+
<i>selbig</i>	—	o	o	+	+	o
<i>selbst</i>	+	—	+	+	+	+
<i>sich</i>	+	+	+	+	+	o
<i>sie</i>	+	+	+	+	+	+
<i>so</i>	o	+	o	—	o	+
<i>sodann</i>	o	o	o	o	o	+
<i>so ein</i>	o	+	o	+	o	o
<i>so etwas</i>	o	+	o	o	o	o
<i>solange</i>	o	+	o	o	o	o
<i>solch</i>	+	+	+	+	+	+
<i>solch ein</i>	o	+	+	+	+	o
<i>solcherlei</i>	o	o	o	o	o	+
<i>somit</i>	o	—	o	o	o	o
<i>sonach</i>	o	o	o	o	o	o
<i>soviel</i>	o	+	o	o	o	o
<i>so was</i>	o	o	o	o	o	o
<i>so wenig</i>	o	o	o	o	o	o
<i>sowie</i>	o	—	o	o	o	+
<i>überdem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>überdies</i>	o	o	o	o	o	+
<i>übrige</i>	o	+	o	o	o	o
<i>unser</i>	+	+	+	+	+	+
<i>unsereiner</i>	o	+	o	o	o	o
<i>unsrerseits</i>	o	o	o	o	o	o
<i>unsresgleichen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>unsresteils</i>	o	o	o	o	o	o
<i>unsrethalben</i>	o	o	o	o	o	o
<i>unsretwegen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>unsretwillen</i>	o	o	o	o	o	o
<i>untenhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>unterdessen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>verschiedene</i>	—	+	o	o	o	o
<i>verschiedenerlei</i>	o	+	o	o	o	o
<i>viele</i>	+	+	+	o	+	o
<i>vielerlei</i>	o	+	o	o	o	+
<i>vordem</i>	o	o	o	o	o	+
<i>vorher</i>	o	—	o	o	o	+
<i>vorhin</i>	o	o	o	o	o	+

Tabelle 1: Wortliste nach grammatiken (5.3.)

Fortsetzung

	D	E	J	Be	Bl	Gr
<i>währenddessen</i>	o	o	o	o	o	+
<i>wann</i>	o	+	—	—	o	+
<i>warum</i>	o	+	—	o	o	+
<i>was</i>	+	+	+	+	+	+
<i>was für</i>	+	+	+	+	+	o
<i>weiterhin</i>	o	o	o	o	o	+
<i>welch</i>	+	+	+	+	+	+
<i>welch ein</i>	o	+	o	+	+	o
<i>welcherlei</i>	o	o	o	o	o	+
<i>wenige</i>	(+)	+	+	—	+	o
<i>wer</i>	+	+	+	+	+	+
<i>weshalb</i>	o	+	+	o	o	o
<i>weswegen</i>	o	+	+	o	o	o
<i>wie</i>	o	+	+	—	o	+
<i>wielange</i>	o	+	—	o	o	o
<i>wieviel</i>	o	+	+	o	o	o
<i>wie wenig</i>	o	o	o	o	o	o
<i>wir</i>	+	+	+	+	+	+
<i>wo</i>	o	+	+	+	o	+
<i>wobei</i>	o	+	+	o	o	+
<i>wodurch</i>	o	+	+	o	o	+
<i>wofür</i>	o	+	+	o	o	+
<i>woher</i>	o	—	o	o	o	+
<i>wohin</i>	o	—	—	—	o	+
<i>wohinter</i>	o	+	+	o	o	+
<i>womit</i>	o	+	+	—	o	+
<i>wonach</i>	o	+	+	o	o	+
<i>woneben</i>	o	+	+	o	o	+
<i>woran</i>	o	+	+	o	o	+
<i>worauf</i>	+	+	+	o	o	+
<i>woraus</i>	o	+	+	o	o	+
<i>worin</i>	+	+	+	—	o	+
<i>worüber</i>	o	+	+	o	o	+
<i>worum</i>	+	+	+	o	o	+
<i>worunter</i>	o	+	+	o	o	+
<i>wovon</i>	+	+	+	o	o	+
<i>wovor</i>	+	+	+	o	o	+
<i>wozwischen</i>	o	+	+	o	o	+
<i>wozu</i>	+	+	+	—	o	+
<i>zudem</i>	o	o	o	o	o	+

Abkürzungen in der tabelle 1:

D = Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim 1966 (vgl. auch oben 5.2.)

E = J. Erben. Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München 1972

J = W. Jung. Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig 1966

Be = O. Behaghel. Deutsche Syntax. 4 Bde. Heidelberg 1923–32

Bl = F. Blatz. Neuhochdeutsche Grammatik. Karlsruhe 1896–1900

Gr = J. Grimm. Deutsche Grammatik. 4 Bde. Gütersloh 1890–1898

Zeichen in der tabelle 1:

+ = als pronomen ausdrücklich bezeichnet (auch zu kompositionsreihen gehörig, z. b. E, J geben an, daß *da(r)*, *hie(r)*–/*wo(r)*– + präpositionen pronomina ergeben; diese reihen wurden vollständig aufgestellt, obwohl die einzelnen grammatiken immer nur einzelne beispiele bringen.)

o = nicht enthalten

– = ausdrücklich als nichtpronomen bezeichnet, z. b. auch durch einordnung in eine andere wortart.

? = einordnung unklar

(+) = In der dudengrammatik von 1966 werden einige wörter in verschiedenen beschreibungszusammenhängen bald als pronomina, bald als adjektive klassifiziert; diese unsicherheit sollen die klammern ausdrücken.

Tabelle 1 zeigt ein recht merkwürdiges bild: Es gibt offenbar einen recht kleinen bestand von wörtern, deren pronominaler charakter unbestritten ist (die „klassischen“ demonstrativa *der*, *dieser*, *jener*, *derjenige*, *derselbe*; die personalia; die possessiva; die relativa/interrogativa/indefinita *der*, *welcher*, *irgend-*, *wer*, *was*, usw.). Neben diesem kernbestand steht eine überraschend große zahl von wörtern, deren zugehörigkeit umstritten ist – vermutlich deshalb, weil fast alle grammatiker unterschiedliche zuordnungskriterien verwenden.

5.4. Die wörter der tabelle 1 werden nicht immer mit dem terminus ‚pronomen‘ bezeichnet, sondern auch mit der deutschen lehnbildung „fürwort“ oder je nach betrachtungsansatz auch mit den termini anaphern, deiktika, indices, indikatoren, modifikatoren, platzhalter, stellvertreter uam. Ich habe mich entschlossen, durchgängig den terminus ‚pronomen‘ zu verwenden, ohne damit eine theoretische vorentscheidung für bestimmte betrachtungsweisen treffen zu wollen. ‚pronomen‘ scheint mir der geläufigste terminus zu sein und dadurch am wenigsten mit unbewußten theoretischen implikationen verknüpft.

5.5. Versuch einer definition als arbeitshypothese

5.5.0. Die definition des untersuchungsgegenstandes ‚pronomen‘ soll folgenden anforderungen genügen:

a) Die definition soll die menge der spracherscheinungen, die dieselben funktionen wahrnehmen wie jene wörter, deren pronominaler charakter unbestritten ist (siehe 5.3.), deutlich abheben von anderen, nicht zu den pronomina zählenden erscheinungen. Die weitere unterteilung der ‚nichtpronomina‘ ist für die definition unwichtig.

b) Die definition soll operationalisierbar sein, d. h. sie soll einfache proben angeben, mit deren hilfe wörter in einem text als pronomina identifiziert werden können, bzw. nichtpronomina von der untersuchung ausgeschlossen werden.

Die definition bzw. die darin anzugebenden oder daraus abzuleitenden proben sollen dazu dienen, eine möglichst vollständige liste von buchstabenfolgen aufzustellen, die pronomina sein können. Diese liste wird dann als suchliste zur automatischen materialgewinnung mithilfe des komputers benutzt (nach entsprechendem umschreiben für die bedürfnisse der suchprogramme).

5.5.1. Ein pronomen soll jedes wort sein, das die syntaktische rolle einer substantivgruppe² einnehmen kann, und dessen inhalt durch den sprachlichen und außersprachlichen kontext bestimmt ist. Der lexikalische inhalt sind grammatische kategorien und semantische merkmale von hoher allgemeinheit.

5.5.2. Erläuterungen dazu:

Pronomina sollen einmal ‚wörter‘ sein, wobei ein recht untheoretischer wortbegriff zugrunde liegt, nämlich der umgangssprachliche, der zwar wissenschaftlich schwer befriedigend definiert werden kann (diskrete phonem/graphemsequenz, die eine funktion im text/satzzusammenhang wahrnimmt?), aber für praktische zwecke ausreicht.

Diese wörter sollen nur dann pronomina sein dürfen, wenn sie drei bedingungen erfüllen:

a) Sie müssen als subjekt, objekt, adverbiale oder attribut verwendet werden können. Damit werden pronomina von verben (und proverben?) abgehoben.

b) Die beziehung des wortes auf die wirklichkeit oder auf das als wirklich behauptete (designatum) muß durch den kontext (sprachlich) oder durch die situation (außersprachlich) bestimmt sein; dies unterscheidet

² Vgl. J. Erben. Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München 1972, 238.

die pronomina von „Begriffswörtern“³ wie substantiven, die aufgrund eines begrifflichen zusammenhangs mit anderen substantiven diese vertreten können (vgl. unten 5.5.3.3.).

c) Die dritte bedingung präzisiert diese unterscheidung: Der inhalt der wörter muß – anders als der von begriffswörtern – mit grammatischen kategorien ausreichend beschrieben sein, wobei zu den grammatischen kategorien im engeren sinne (morphologische wie genus, kasus usw.) semantische merkmale von großer allgemeinheit treten (z. b. + mensch / – belebt usw.), die noch unmittelbar die morphologisch-syntaktische ebene der sprachlichen ausdrücke mitbestimmen.

Der lexikalische inhalt z. b. von *stuhl* ist mit wenig allgemeinen semantischen merkmalen (die merkmale größerer allgemeinheit wie [– belebt], [+ vom menschen gemacht] einschließen) zu beschreiben etwa als ‚sitzmöbel mit drei oder vier beinen für eine person mit rückenlehne und ohne armstützen‘; der lexikalische inhalt von *er* ist dagegen mit ‚maskulinum im singular‘ völlig ausreichend beschrieben (vgl. dazu die interpretamente von pronomina in einsprachigen wörterbüchern, z. b. im WdG⁴).

5.5.3. Anhand eines beispieldtextes soll die definition erläutert werden:

Ein 63jähriger Mann heizte ... die Kessel im Keller der Waldschule an. Da der Heizzug der Kessel geschlossen war, sammelten sich gefährliche CO-Gase an. Der Heizer konnte den Raum zwar noch verlassen, brach aber vor dem Ausgang bewußtlos zusammen. Er wurde auf schnellstem Wege ins Krankenhaus gebracht...

(Mannheimer Morgen vom 30. 11. 1971, S. 4)

5.5.3.1. Der zeitungbericht erzählt eine kette von ereignissen. Bei diesen ereignissen spielt neben einigen technischen geräten auch eine person eine rolle. Diese person wird in den text eingeführt („Initialform“⁵) mit einer substantivgruppe, die subjekt des ersten ereignisses, des kesselanheizens ist: *Ein 63jähriger Mann heizte ... die Kessel ... an*. Das zweite ereignis ist ein chemisch-physikalischer vorgang, der unter bestimmten bedingungen ohne zutun von personen abläuft, insbesondere ohne zutun des anheizers, der nur vergessen hat, den heizzug zu kontrollieren. Erst die folgen der chemischen reaktion, das dritte ereignis,

³ Vgl. J. Erben. Grammatik (Anm. 2), 211.

⁴ WdG = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz. Berlin 1964 ff.

⁵ R. Harweg. Pronomina und Textkonstitution. München 1968 (= Beihefte zu poetica 2), 40 und öfter.

betreffen den mann, der dabei als *Der Heizer* erneut subjekt eines satzes wird, auf den ein zweiter satz unmittelbar folgt, und zwar mit demselben subjekt. Die deutsche grammatik erlaubt, den zweiten satz ohne ausdruck des subjekts nur mit einem komma (oder einer konjunktion) anzuschließen, so daß beim vierten ereignis des berichts (das zusammenbrechen) eine eigene repräsentation des subjekts unterbleiben kann (wenn man will, kann man hier ein ‚nullpronomen‘ vermuten). Diese konstruktion hebt den engen zusammenhang zwischen den beiden sätzen hervor. Das fünfte und letzte ereignis ist die erste rettungsmaßnahme für den betroffenen, nämlich der transport ins krankenhaus. Der mann tritt zum dritten mal im text auf, wieder als subjekt, diesmal bezeichnet mit dem wort *Er*.

5.5.3.2. Dieser sprachliche ausdruck hat keine semantische beziehung zum *mann* oder zum *heizer*: Würde man im vorletzten satz neben den *heizer* eine person stellen, z. b. einen nachtwächter (...*brach aber vor dem Ausgang neben dem Nachtwächter zusammen.*), wäre die beziehung von *er* auf die gemeinte gröÙe zweideutig, weil sowohl der *heizer* als auch der nachtwächter gemeint sein könnten. Die zweideutigkeit würde in diesem falle durch den kontext beseitigt, denn es wäre unverantwortlich, den nachtwächter ins krankenhaus nur deswegen zu bringen, weil er neben dem zusammengebrochenen mann in einem satz auftaucht, auf den ein einfaches pronomen folgt.

Daß *er* den *heizer* meint, ist dadurch klar, daß *er* immer etwas meint, das als maskulinum im singular benannt worden ist (oder benannt werden kann; z. b. formuliere man ein hypothetisches gespräch zwischen den findern des zusammengebrochenen mannes: *Wo ist er jetzt? – Er wurde ins krankenhaus gebracht!* Keiner der gesprächspartner muß irgendwann sagen, daß er den mann bzw. *heizer* meint, denn alle gesprächspartner wissen, wer gemeint ist, sie wissen, daß es mit den beiden maskulina im singular bezeichnet werden kann, daher sagen sie *er*. Außerdem spielt hier die beziehung zwischen natürlichem geschlecht und grammatischen genus eine wichtige rolle).

5.5.3.3. Im beispieltext besteht eine beziehung zwischen *Ein 63jähriger Mann* und *Der Heizer*. Daß hier *der heizer* dieselbe person meint, wie *ein 63jähriger mann*, ist dadurch klar, daß der 63jährige mann anheizt; das substantiv *heizer* bezeichnet ‚einen, der heizt‘⁶. Im beispieltext wird

⁶ Vgl. H. Wellmann. Die Substantivbildung mit *-er* und *-ling* im heutigen Deutsch. In: Germanistische Studien. Hrsg. von J. Erben und E. Thurnher. Innsbruck 1969 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Bd. 15), 337–354, bes. 342 und 344.

vom *mann* genau das behauptet, was der inhalt des wortes *heizer* ist, daher kann *heizer* den mann bezeichnen. Diese beziehung ist anders als die beziehung von *er* zu *heizer/mann*, die ausschließlich darauf beruht, daß *heizer/mann* maskulina im singular sind und *er* genau diese beiden grammatischen merkmale ausdrückt. Ersetzt man *Heizer* durch eine ähnliche bezeichnung mit anderem genus, etwa *heizkraft* analog zu *schreibkraft*, wechselt auch das pronomen:

... Die Heizkraft konnte den Raum noch verlassen, brach aber vor dem Ausgang bewußtlos zusammen. Sie wurde auf schnellstem Wege ins Krankenhaus gebracht ...

5.6. Nicht bei allen wörtern ist ihr pronominaler charakter so unbestritten wie bei *er*, wo die pronominale funktion morphologisch ausgedrückt ist durch die flexionsformen. Uneinheitliche kriterien zur abgrenzung und für die zuordnung zur wortklasse pronomen, unterschiede in der definition der pronominalen funktionen dürften der grund dafür sein, daß es für die größere gruppe der pronomina, die sehr häufig gebraucht ist, eigene termini gibt, die diese zwischenrolle ausdrücken: pronominaladverbien, frageadverbien, fragepartikel, relativpartikel, situationsdeiktika usw. Diese untersuchung will die definition nach 5.5.1. auf alle diese wörter anwenden und u. u. auch die traditionelle wortklasse um mitglieder erweitern, die den bisherigen funktionsgleich sind.

6. Exkurs über texte

6.0. Es scheint mir ausgeschlossen, pronominale erscheinungen zu untersuchen, ohne auf texte, textzusammenhänge usw. zurückzugreifen. Dieser untersuchung liegt ein textbegriff zugrunde, der insofern untheoretisch ist, als seine kriterien zur textabgrenzung nicht wohldefiniert sind und zu einer systematischen theorie gehören. Dies scheint mir heuristisch vertretbar zu sein, weil die pronominalisierung im wesentlichen paare von sprachlichen ausdrücken betrifft, von denen einer ein pronomen ist und der andere ein ausdruck, der das designatum des pronomens beschreibt.

6.1. ‚text‘ soll alles sein, was durch überschritten und endsignale (buchdeckel, endsterne usw.) eingeschlossen ist.⁷ Dies ist recht einfach festzu-

⁷ R. Harweg, Textanfänge in geschriebener und gesprochener Sprache. Orbis 17/1968, 343–388.

stellen bei geschriebenen texten, bei denen der autor festlegt, wo er anfang und ende des textes sehen will. Bei gesprochenen texten bestimmt oft der wille des transskribenten anfang und ende; nur selten legt tatsächlich der wille der textproduzenten anfang und ende fest, häufiger wird dies von äußeren umständen (gesprächsraum muß freigemacht werden; redezeitbeschränkungen bei diskussionen mit leitung) unumgebar bestimmt. Eine direkte untersuchung von tonaufnahmen ist für syntaktische analysen recht schwierig, in der regel wird man schriftliche festgehaltene tonaufzeichnungen benutzen. Insofern ist die überlegung am wichtigsten, inwieweit die schriftliche aufzeichnung durch einen transskribenten den ursprünglichen, gesprochenen text verändert.

6.2. Ob es eindeutigere und theoretisch abgesicherte kriterien zur texteingrenzung gibt⁸, bleibt für den untersuchungsgang zunächst nebensächlich.

6.3. Texte sind sprachliche äusserungen über wirklichkeit oder als wirklich gedachtes. Vermutlich gibt es eine struktur der wirklichkeit, die irgendwie in eine sprachliche struktur umgesetzt werden kann, die ihrerseits die grundlage für die morphologisch-syntaktische struktur einer sprachlichen äusserung ist. Einige überlegungen dazu sollen an einem textbeispiel erläutert werden:

6.3.1. Beispieltext:

Laß in *deinen* traum keine *gans* dringen, dringt *sie* doch ein, so serviere *ihr* sekt, *du* aber trinke wasser, dann wird *sie* mit einem kleinen knall zerspringen und *ihr* freigelegtes gekröse zu einer siebenunddreißig werden, die *du*, wenn *dir* viel geld lieb ist, auf den ladentisch *deines* lotterie-einnehmers werfen sollst.

(H. C. Artmann. Grünverschlossene Botschaft. Darmstadt o. J., 37)

Der text schildert einen traum, beschreibt also eine vorstellung, die unwirklich ist, wenn sie auch aus elementen von wirklichkeit aufgebaut wird. Anders als der zeitungsbericht (5.5.3.) beansprucht dieser text nicht, informationen über etwas tatsächlich geschehenes zu vermitteln, sondern er will „nur“ eine fantastische anregung geben. Dies scheint mir eine ganz gute voraussetzung zu sein, um beziehungen zwischen textinhalt und textform zu erläutern und die fragen nach informationswert und manipulationswert von sprachlichen erscheinungen zu umgehen.

6.3.2. Die hervorhebungen im text sind von mir und zeigen zwei ket-

⁸ Vgl. die verschiedenen veröfentlichungen von R. Harweg und den beitrag von E. Gülich und W. Raible in diesem band.

ten von wörtern, die jeweils denselben inhalt bezeichnen: *deinen – du – du – dir – deines; gans – sie – ihr – sie – ihr*.

6.3.3. Betrachten wir zunächst die zweite reihe: Das erste wort (initialform⁹) benennt das designatum, die anderen wörter greifen auf diesen ersten ausdruck zurück. *sie – ihr – sie – ihr* könnten jedes beliebige femininum aufgreifen, also auch etwa *ente oder frau*, *gans* dagegen bezeichnet immer nur eine gans und in einem text genau die gans, deren beteiligung an irgendwelchen ereignissen im text geschildert ist.

6.3.4. Ein anderer beteiligter an den textereignissen ist der angesprochene leser; er wird fünfmal durch wörter repräsentiert, zweimal drückt die grammatische form des imperativs (*laß – serviere*) die beteiligung des angesprochenen aus, weil der imperativ in dieser form immer ein handeln der 2. person singular verlangt, auch wenn dies nicht ausdrücklich dabeisteht (*du aber trinke wasser*). Bemerkenswert ist, daß kein substantiv (wie *gans*) als nennung auftritt; gemeint ist der je verschiedene leser bzw. hörer des textes, der mit *du/dein* bzw. mit dem imperativ vollständig und ausreichend beschrieben ist – mehr kann der autor nicht darüber aussagen. Das designatum – das korrelat von sprachformen in der wirklichkeit – wechselt, während die *gans* in jeder kommunikationssituation mit dem text dieselbe bleibt.

6.4. Fassen wir die überlegungen zum text 6.3.1. zusammen und verallgemeinern wir die beobachtungen: Ein text gibt eine reihe von ereignissen und die daran beteiligten wieder. Dabei treten einerseits wörter auf, die die ereignisse benennen (verben) und damit die beziehungen zwischen den beteiligten eröffnen; andererseits enthält der text repräsentanten der einzelnen beteiligten größen, wobei benennende wörter (autosemantika) und auf diese benennungen verweisende wörter (synsemantika)¹⁰ ketten von repräsentanten desselben beteiligten bilden können, wenn dieser mehrfach auftritt (z. b. in mehreren beziehungen oder mehrfach in derselben beziehung). Andere wörter drücken die beziehungen zwischen den einzelnen ereignissen aus (*doch – so – aber – dann – und – wenn*).¹¹

6.5. Jedem text liegt eine wirklichkeit (oder, wie dem beispieltext, eine vorgestellte wirklichkeit) zugrunde. Diese wirklichkeit besteht aus einzelnen elementen (beteiligte größen) und aus beziehungen zwischen diesen elementen; beziehung ist hier sehr allgemein zu verstehen und

⁹ Vgl. Anm. 5.

¹⁰ J. Erben, Grammatik (Anm. 2), 210.

¹¹ J. Erben, Grammatik (Anm. 2), 189.

meint handlungen, zustände, ereignisse usw. Die struktur der wirklichkeit, also die zahl der elemente und die zahl der beziehungen, die art der elemente und beziehungen, läßt sich direkt kaum feststellen, sondern nur aus äüßerungen über die wirklichkeit erschließen. Auch aus sprachlichen äüßerungen lassen sich schlüsse über die struktur der wirklichkeit ziehen, die sprachlichen elemente und beziehungen sind aber kein genaues abbild der wirklichkeit, sondern eine einzelsprachlich bestimmte und oft auch innerhalb der einzelsprache variierbare gestaltung. Denn jede sprache hat eigene sprachformen, um einen bestimmten sachverhalt auszudrücken, und auch in derselben sprache gibt es häufig verschiedene ausdrucksmöglichkeiten für denselben sachverhalt (z. b. aktiv/passiv).

6.6. Daß dasselbe in verschiedenen sprachen verschieden ausgedrückt wird, legt die hypothese nahe, daß es zwar eine logisch-semantische struktur der wirklichkeit gibt, die übereinzelsprachlich ist, daß aber jede sprache eine grammatisch-semantische struktur festlegt, die jede sprachliche umsetzung von wirklichkeit generell für die einzelsprache regelt.

6.7. Die grammatisch-semantische struktur muß aber zulassen, daß aus ihr verschiedene semantische strukturen abgeleitet werden können, die mit den verschiedenen ausdrucksmöglichkeiten einer einzelnen sprache für denselben sachverhalt korrespondieren. Man könnte sich etwa vorstellen, daß die deutsche grammatisch-semantische struktur für das einwirken einer gröÙe auf eine andere vorsehen muß, daß daraus sowohl die semantische struktur eines aktivsatzes als auch die eines passivsatzes abgeleitet werden kann. Der produzent einer äüßerung kann dann wählen, welche struktur seinen intentionen (täterabgewandt – täterzugewandt¹²) am besten entspricht.

6.8. Unter den verschiedenen ausdrucksmöglichkeiten für denselben sachverhalt sind immer einige einander ähnlicher als anderen. Daher scheint es zweckmäßig, die ableitung der semantischen strukturen aus der grammatisch-semantischen grundstruktur in mehreren stufen anzunehmen und auf jeder stufe wahlmöglichkeiten vorzusehen.

6.9. Den semantischen strukturen entsprechen mit jeder stufe der ableitung aus der grammatisch-semantischen grundstruktur weniger sprachliche ausdrucksmöglichkeiten; als endstufe ist eine semantisch-syntaktische struktur anzusetzen, der nur mehr eine einzige morpholo-

¹² L. Weisgerber. Die Welt im ‚Passiv‘. In: Die Wissenschaft von deutscher Sprache. Festschrift Maurer zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1963, 45 ff.

gisch-syntaktische struktur entspricht, die dann phonematisch oder graphematisch realisiert wird.

6.10. Umgekehrt muß es auch möglich sein durch zunehmende verallgemeinerung von einer sprachlichen äußerung zu einer logisch-semantischen wirklichkeitsstruktur zu kommen: Einer jeder sprachlichen äußerung kann zunächst eine morphologisch-syntaktische struktur zugeschrieben werden, der eine semantisch-syntaktische entspricht, aus der durch vergleich verschiedener semantisch-syntaktischer strukturen von ausdrücken für denselben sachverhalt semantische strukturen von immer größerer allgemeinheit stufenweise abgeleitet werden können, bis jene grammatisch-semantische grundstruktur erreicht ist, die sämtlichen einzelsprachlichen ausdrucksmöglichkeiten für einen sachverhalt zugrunde liegt, und die eine einzelsprachlich unterschiedliche umsetzung der logisch-semantischen wirklichkeitsstruktur ist.

6.11. Für eine untersuchung der pronominalisierung ergibt sich aus den überlegungen von 6. 5. bis 6. 10. folgendes: Die pronomina sind elemente der morphologisch-syntaktischen strukturen und beziehen sich auf elemente der logisch-semantischen struktur der wirklichkeit. Wie die einzelnen wörter ausgewählt werden, welche besonderen funktionen sie innerhalb einer sprachlichen äußerung (text) wahrnehmen, bestimmt sich nur zum teil auf der morphologisch-syntaktischen ebene; möglicherweise legen schon semantische strukturen fest, wie und welche pronomina welche inhalte bezeichnen können. Dies bedeutet, daß ein rein morphologischer ansatz, der zu jedem pronomen ein morphologisch-syntaktisches bezugselement sucht, das genauer und eindeutig das designatum des pronomens benennt, unbefriedigend bleibt. Es muß davon ausgegangen werden, daß auch die einzelnen repräsentanten eines beteiligten am sachverhalt, der einem text zugrundeliegt, nicht von vorneherein eine vollständige beschreibung der beteiligten größe beabsichtigen, wenn der repräsentant kein pronomen ist. Ober- und unterbegriffe, teilbezeichnungen usw. können an bestimmten kontextstellen durchaus ausreichen, um die notwendigen informationen zum verständnis des einzelereignisses zu liefern (pro-substantiva: substantiv, die bezug auf ein vorerwähntes substantiv haben; pro-adjektive, pro-adverben usw.). Pronomina stellen demgegenüber einen formal bestimmten bezug auf den gesamten inhalt der bezugsgröße her, sind also grundsätzlich geeignet, quantitativ größere bereiche aufzugreifen als andere nominale repräsentanten. Dadurch, daß pronomina aufgrund grammatischer kategorien und semantischer merkmale von gro-

ßer allgemeinheit inhalte aufgreifen, leisten sie auch qualitativ anderes als nomina.

6.12. Die logisch-semantischen beziehungen zwischen größen werden im deutschen hauptsächlich von verben ausgedrückt. Da innerhalb einer wirklichkeit, die in einem text sprachlich dargestellt wird, identische beziehungen mehrfach auftreten können, müßte geprüft werden, inwieweit es allgemeine vertretungswörter für verben (proverben) gibt, die analog zu den pronomina (die auf beteiligte größen hinweisen) auf beziehungen mit formalen mitteln verweisen und nicht durch eine inhaltliche zusammengehörigkeit (oberbegriff – unterbegriff). Dies berührt aber die untersuchung der pronomina nicht direkt.

7. Untergruppen der pronomina

7.0. Ein erster, vorläufiger versuch, die pronomina (siehe tabelle 1) entsprechend ihren funktionen zu unterteilen, trennt nach zwei kriterien: kontextbezug und rolle innerhalb der repräsentantenketten.

7.1. Zunächst sind pronomina, die in der regel auf kontextelemente zurückgreifen (anaphorische pronomina¹³) abzuheben von jenen, die in der regel auf situaionselemente sich beziehen, die nicht im kontext repräsentiert sind (deiktische pronomina¹⁴). Die deiktischen pronomina umfassen in erster linie die personalia der ersten und zweiten person singular bzw. die entsprechenden höflichkeitsformeln mit den pluralischen personalia¹⁵; genau zu prüfen wird sein, inwiefern *da*, *dort*, *hier*; *dann*, *jetzt*, *nun*; *heute*, *gestern*, *morgen* ebenfalls zu dieser gruppe zu rechnen sind oder besser bei den adverbien eingeordnet sind.¹⁶

7.2. Der weitaus größte teil der wörter aus tabelle 1 sind anaphorische oder deiktisch-anaphorische¹⁷ pronomina, d. h. sie beziehen sich auf kontextelemente. Eine unterteilung entsprechend der beziehung zu diesen kontextelementen bietet sich geradezu an: Vorweg sind zwei gruppen auszugliedern, die inhaltlich-syntaktisch bestimmt sind, fragepronomina (*wer*, *was*, *welcher* usw.) und negationspronomina (*kein*, *niemand* usw.). Sie stellen streng genommen nur sondergruppen der her-

¹³ O. Behaghel, Deutsche Syntax. 4 Bde. Heidelberg 1923–32, 1, 274.

¹⁴ O. Behaghel, Syntax (Anm. 13), 1, 274.

¹⁵ So bei O. Behaghel, Syntax (Anm. 13), 1, 274 ff.

¹⁶ H. Brinkmann, Die Konstituierung der Rede. Wirkendes Wort 15/1965, 157–172 unterscheidet ähnlich *er*-, *der*- und *ich*- pronomina.

¹⁷ O. Behaghel, Syntax (Anm. 13), 1, 274 f.

vorhebenden pronomina dar, die in Opposition zu den träger- und erinnerungspronomina stehen. Während die personalia und die kurzen demonstrativa sowie die relativa hauptsächlich einfache hinweise und erinnerungen an das schon mitgeteilte gemeinte sind (trägersv. hervorheber), heben die starktonigen und mehrsilbigen demonstrativa, ebenso ein teil der indefinita einen inhalt oder bestimmte aspekte des inhalts hervor, wobei sie gleichzeitig die gröÙe auch erinnernd in neue beziehungen einführen. Negation und frage könnte man als besondere arten der hervorhebung verstehen.

8. Der ansatz dieser untersuchung richtet sich nur auf den sogenannten substantivischen gebrauch der pronomina, d. h. die möglichkeit, eine ganze reihe von pronomina auch als einleitungsglieder von substantivgruppen verwenden zu können, ist ausgeschlossen. Dies geschieht aber nicht grundsätzlich: Da vor allem untersucht werden soll, welche inhaltlichen funktionen die einzelnen pronomina wahrnehmen, wird notwendigerweise geprüft werden müssen, ob es unterschiede in diesen funktionen gibt, wenn dasselbe pronomen (z. b. *dieser*) allein steht oder als artikelwort. Es wird ferner notwendig sein, elliptische substantivgruppen auch zu untersuchen, von denen nur ein adjektiv mit starker = pronominaler flexion oder kombiniert mit dem bestimmten artikel übrig bleibt. Statistisch vergleichbares material wird allein dadurch zustandekommen, daß die materialsammlung vom komputer vorge-nommen werden soll, der nur buchstabenfolgen unterscheiden kann, nicht aber attributiven und substantivischen gebrauch (vgl. oben 5.5.0.).

9. Nachtrag:

Tabelle 2 zeigt die ergebnisse der ersten anwendung des materialsamm-lungsverfahrens mit dem komputer.

Dazu einige erläuterungen: Dem komputer muß eine suchliste eingege-ben werden, die ausschließlich auf buchstabenfolgen beruht. Die such-programme sehen auch vor, wörter mit satzzusammenhang zu suchen, die mit einer bestimmten buchstabenfolge beginnen; in der regel sind die suchbegriffe aber von leerstellen eingeschlossen. Die nunmehr ver-wendete liste stellt eine kombination der beiden verfahren nach zwei erprobungen von anderen suchlisten dar. Ziel der tests war, die fehl-belege (homographen) möglichst niedrig zu halten. Deshalb sieht die jetzige suchliste z. b. vor, daß *dasjenige/dasselbe* usw. mit *das-* + fol-

gende buchstaben gesucht wird, weil es sehr wenige wörter gibt, die mit *das-* beginnen und keine pronomina sind. Im gegensatz dazu sind die bildungen mit *da-* als eigene suchbegriffe aufgeführt, weil hier sehr viele homographen angefallen sind. Mit der hier vorgestellten suchliste sind etwa 3 bis 5 % fehlbelege zu erwarten. Dies scheint vertretbar.

Die liste gibt die zahlen der belegarten an, d. h. mehrfaches vorkommen eines belegwortes im selben satz wird nur einmal gezählt. Die fehlbelege sind hier noch enthalten.

Die abgesuchten texte sind: Heinrich Böll. Ansichten eines Clowns

Uwe Johnson. Das dritte Buch über Achim.

Tabelle 2: *Suchbegriffe und belege*

suchbegriff	Böll, Clown	John- son, Achim	suchbegriff	Böll, Clown	John- son, Achim
<i>all-a</i>	—b	355	<i>denselben</i>	1	0000
<i>dar-</i>	—	119	<i>denselbigen</i>	0000	0000
<i>das-</i>	657	896	<i>dich</i>	45	35
<i>dein-</i>	25	26	<i>die</i>	1059	1560
<i>dem-</i>	337	641	<i>dir</i>	56	65
<i>der-</i>	801	1400	<i>drauf</i>	21	2
<i>des-</i>	111	507	<i>dran</i>	18	1
<i>diejenige-</i>	0000	0000	<i>draus</i>	2	0000
<i>dort-</i>	43	6	<i>drin</i>	10	2
<i>ein-</i>	1425	1313	<i>drüber</i>	2	0000
<i>euer-</i>	0000	0000	<i>drum</i>	2	0000
<i>eure-</i>	9	3	<i>drunter</i>	0000	0000
<i>hier-</i>	51	93	<i>du</i>	215	211
<i>ihr-</i>	378	404	<i>durcheinander</i>	1	3
<i>irgend-</i>	110	26	<i>einander</i>	3	42
<i>jede-</i>	111	68	<i>er</i>	829	1372
<i>jedwede-</i>	0000	1	<i>es</i>	691	519
<i>jegliche-</i>	2	1	<i>etwas</i>	122	77
<i>jemand-</i>	37	14	<i>euch</i>	7	17
<i>jene-</i>	7	7	<i>gegeneinander</i>	1	2
<i>kein-</i>	187	84	<i>ich</i>	2003	296
<i>manch-</i>	73	48	<i>ihm</i>	149	380
<i>mein-</i>	503	93	<i>ihn</i>	181	359
<i>niemand-</i>	9	28	<i>ihnen</i>	47	92
<i>sämtliche-</i>	5	4	<i>infolgedessen</i>	0000	0000
<i>sein-</i>	363	504	<i>jemals</i>	1	0000

Tabelle 2: Suchbegriffe und belege

suchbegriff	Böll, Clown	John- son, Achim	suchbegriff	Böll, Clown	John- son, Achim
<i>solch-</i>	34	43	<i>man</i>	93	113
<i>unser-</i>	89	22	<i>mich</i>	479	53
<i>unsre-</i>	0000	0000	<i>mir</i>	633	73
<i>welch-</i>	23	18	<i>nebeneinander</i>	1	19
<i>wor-</i>	30	58	<i>nichts</i>	— ^b	105
<i>Ihr-</i>	46	7	<i>sich</i>	—	644
			<i>sie</i>	—	1122
			<i>so</i>	353	382
<i>aneinander</i>	2	1	<i>uns</i>	110	23
<i>aufeinander</i>	0000	0000	<i>verschiedenerlei</i>	0000	0000
<i>auseinander</i>	0000	10	<i>vielerlei</i>	0000	1
<i>beieinander</i>	0000	2	<i>was</i>	253	299
<i>da</i>	91	265	<i>wem</i>	4	5
<i>dabei</i>	35	14	<i>wen</i>	1	5
<i>dadurch</i>	2	0000	<i>wer</i>	15	38
<i>dafür</i>	11	17	<i>wes</i>	0000	0000
<i>dagegen</i>	3	1	<i>wessen</i>	0000	0000
<i>daber</i>	0000	5	<i>wir</i>	220	93
<i>dahin</i>	1	5	<i>wo</i>	70	58
<i>dahinter</i>	1	3	<i>wobei</i>	2	1
<i>damals</i>	22	37	<i>wodurch</i>	0000	0000
<i>damit</i>	32	40	<i>wofür</i>	0000	7
<i>danach</i>	9	17	<i>wogegen</i>	0000	0000
<i>daneben</i>	4	5	<i>wohin</i>	11	8
<i>dann</i>	184	133	<i>wohinter</i>	0000	0000
<i>davon</i>	22	27	<i>womit</i>	0000	2
<i>davor</i>	3	8	<i>woneben</i>	0000	0000
<i>dazu</i>	15	28	<i>wovon</i>	5	1
<i>dazwischen</i>	1	5	<i>wovor</i>	0000	0000
<i>den</i>	576	1040	<i>wozu</i>	0000	9
<i>denen</i>	39	70	<i>wozwischen</i>	0000	0000
<i>denjenigen</i>	0000	0000	<i>Sie</i>	241	92
			<i>Ihnen</i>	50	13

- a) suchbegriffe, die mit ...- gekennzeichnet sind, erfassen alle buchstabenfolgen, die mit dem suchbegriff anfangen.
- b) In der ergebnisliste der suchläufe von H. Böll fehlen fünf suchbegriffe, die bei der eingabe übersehen wurden; zur zeit liegen mir die ergebnisse der wiederholung für diese wörter noch nicht vor.